

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und  
Innovation (SBFI)  
Einsteinstrasse 2  
3003 Bern

Ausschliesslich per E-Mail an:  
berufsbildungspolitik@sbfi.admin.ch

Zürich, 16.06.2025

**Projekt «Attraktivität der Berufsbildung» Konsultation Grundlagendokument «Status quo und Sondierung des Handlungsbedarfs»**

Sehr geehrte Damen und Herren

Gerne nehmen wir die Möglichkeit wahr, innerhalb der festgesetzten Frist Stellung zum Projekt «Attraktivität der Berufsbildung» und zum Grundlagendokument «Status quo und Sondierung des Handlungsbedarfs» zu nehmen.

Swico ist der Wirtschaftsverband der Digitalindustrie und vertritt die Interessen etablierter Unternehmen sowie Start-ups in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Swico zählt über 750 Mitglieder aus der ICT- und Internetbranche. Diese Unternehmen beschäftigen 56'000 Mitarbeitende und erwirtschaften jährlich einen Umsatz von 40 Milliarden Franken. Als Verband engagiert sich Swico für die Aus- und Weiterbildung im Bereich Informatik.

**Zusammenfassung:**

Swico begrüsst, dass das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) mit dem Projekt «Attraktivität der Berufsbildung» bis im Herbst 2025 eine breit abgestützte Auslegeordnung zur Attraktivität der Berufsbildung vornimmt. Als Wirtschaftsverband der Digitalbranche ist uns die Attraktivität der Berufsbildung ein wichtiges Anliegen. Um das Schweizer Erfolgsmodell «Berufsbildung» weiterhin attraktiv zu halten, erachten wir eine kritische Hinterfragung und eine vertiefte Untersuchung der artikulierten Signale aus Gesellschaft, Forschung und Politik als unerlässlich.

In diesem Rahmen nimmt auch Swico Stellung. Unser «Schweizer Erfolgsmodell» steht zunehmend unter Druck. Die Arbeitswelt erlebt durch Digitalisierung, Automatisierung und Künstliche Intelligenz einen tiefgreifenden Wandel. Der ökonomische Druck auf die Unternehmen wächst, während die demografische Entwicklung den Fachkräftemangel verschärft. Einen mutigen Blick für eine grundlegende Neuausrichtung der Berufsbildung der Zukunft erachten wir als besonders wichtig.

Auf den folgenden Seiten nehmen wir Stellung zu dem vom SBFI erarbeiteten Fragebogen. Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen und stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse  
Swico



Dr. Jon Fanzun  
CEO



Annika Bos  
Public Affairs Manager



---

# Projekt «Attraktivität der Berufsbildung» Konsultation Grundlegendokument «Status quo und Sondierung des Handlungsbedarfs»

## Formular zur Erfassung der Stellungnahme

---

### Informationen zur Konsultation

Mit dieser Konsultation lädt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) die Akteure der Berufsbildung sowie Akteure ausserhalb der Berufsbildung ein, zum Grundlegendokument *Status quo und Sondierung des Handlungsbedarfs* vom 16.04.2025 im Rahmen des Projekts «Attraktivität der Berufsbildung» Stellung zu nehmen.

Die Resultate der Konsultation werden ausgewertet und im Herbst 2025 publiziert.

Bitte senden Sie Ihre Stellungnahme bis zum 16. Juni 2025 an folgende E-Mail-Adresse:  
[berufsbildungspolitik@sbfi.admin.ch](mailto:berufsbildungspolitik@sbfi.admin.ch)

\* obligatorische Angaben

### Kontaktangaben

Organisation\*

Swico - Der Verband der Digitalisierer

Adresse\*

Lagerstrasse 33, 4003 Zürich

Kontaktperson für inhaltliche Rückfragen (Vorname, Name)\*

Annika Bos

Telefonnummer der Kontaktperson

+4179 737 01 29

E-Mail-Adresse der Kontaktperson\*

annika.bos@swico.ch



## Allgemein

Sind im Grundlagendokument «Status quo und Sondierung des Handlungsbedarfs» die richtigen Themen angesprochen? \*

ja     eher ja     eher nein     nein     keine Angabe

Gemäss Einleitung im Konsultationspapier versteht sich diese Standortbestimmung als Momentaufnahme, in welcher die grossen Entwicklungen und Bedürfnisse aufgezeigt werden sollen. Mit dem gewählten Vorgehen besteht die latente Gefahr, dass (ausschliesslich) von den aktuellen Gegebenheiten ausgegangen und darauf / daran aufgebaut oder justiert wird. Die bestehenden Stärken sollten bewahrt und geschützt werden, doch ein "disruptiverer" Blick in die Zukunft und die Zukunftsfähigkeit wäre wünschenswert. Es gilt mit Weitblick Änderungen vorzunehmen, die auf die Situation in den einzelnen Branchen Rücksicht nimmt.

Es fehlt das Thema Sensibilisierung und Imagepflege, Einbezug der Eltern in die Berufswahl, Internationale Anerkennung, was sind die Grenzen der Berufsbildung (Spezialisierung), Schwierigkeiten in einzelnen "neuen" Berufen, Umgang mit steigenden Anforderungen, Naturwissenschaftlicher Fokus auf Niveau Sek I.

## Spezifische Kommentare je Betrachtungsfeld (s. Kapitel 4 des Grundlagendokuments)

Wo sehen Sie in den einzelnen Betrachtungsfelder Handlungsbedarf?

### 1. Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Dem vom Bundesamt für Statistik (BFS) erhobenen Negativ-Trend der sukzessiv sinkenden Lehrbetriebe muss unbedingt entgegnet werden. Im Bericht wird ausgeführt, dass die Mehrheit der Lehrbetriebe aktuell gemäss Erhebungen jedes Jahr gleich viele Lehrstellen anbietet. Heisst im Umkehrschluss, dass bestehende Unternehmen den Mehrwert der Berufslehre bereits kennen, neue Unternehmen, die im besten Fall "neue" Berufe anbieten, weitere Unterstützungsmassnahmen zur Aufsetzen der Berufslehre im Betrieb benötigen. Das setzt auch die Förderung von Berufsbildnern voraus. Gerade junge Betriebe im Aufbau denken wohl nicht gleich zu Beginn an den Aufbau einer Berufslehre im Betrieb.

Es benötigt dringend ein "Anreizsystem", das KMU, Start-Ups und Grossbetriebe gleichermaßen unterstützt und motiviert, Lehrstellen anzubieten. Wie genau dieses "Bonus-Malus"-System aussieht, ist so schnell wie möglich zu klären. Sicherlich darf es nicht (wie im Kanton Zürich) ausschliesslich an die Lohnsumme gekoppelt sein.

Unterscheidet sich die betriebliche Ausbildungsbeteiligung in der Romandie, sollte ein verstärkte Sensibilisierung für die Berufslehre in diesen Regionen stattfinden. Allenfalls ist in diesem Bereich eine verstärkte Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden anzugehen, um eine starke Berufslehre auch als Standortattraktivität hervorzuheben.

### 2. Qualität der Bildung

Auf Markoebene ist es zwingend nötig, dass geltende "Regeln, Gesetze und Verordnungen" angepasst werden, damit insbesondere der Berufsentwicklungsprozess und der Revisionsprozess "agiler", d.h. effizienter und somit auch effektiver umgesetzt werden können.

Bei der Einstufung der Qualität der Berufsbildung nach wirtschaftlichen Zielen, sozialen Zielen und pädagogischen Zielen kommt die Frage auf, ob und inwiefern sich das Ratio in den letzten Jahren verändert hat und welche Institutionen (Lehrbetrieb, Schule) für welches Ziel verantwortlich ist. Gab es zum Beispiel Verschiebungen in den Zielen, die es für Betriebe weniger attraktiv machte, um Lehrstellen anzubieten. Die Frage kommt auf, ob allenfalls die sozialen Ziele zu Herausforderungen im Lehrbetrieb geführt haben. Konkret geht es um Fragen, ob Lehrbetriebe steigenden Anforderungen zur Erreichung der Ziele ausgesetzt sind und der Ressourcenaufwand zur Erreichung dieser Ziele im Verhältnis stehen.

Die durchschnittliche Lehrvertragsauflösung von 24% ist zu hoch. Dem könnte man folgenden zwei Massnahmen entgegentreten: Bessere (intensivere) Qualitätsaufsicht (und Unterstützung) durch die

Kantone. Und zweitens eine breitere, allgemeinere Grundausbildung, mit sukzessiver Spezialisierung während der Lehre. So könnten z.B. Lernende (gerade in Grossunternehmen) eine "Cluster-Lehre" beginnen (z. B. Richtung "Medien & Informatik") und sich dann spezifisch entlang ihrer Fähigkeiten, ihres Potenzials und ihren Interessen in ein Berufsbild entwickeln (Informatiker, Mediamatiker, Entwickler Digitales Business).

### 3. Nahtstellen I: Berufsbildung - Allgemeinbildung

Dem abnehmenden Anteil der beruflichen Grundbildung im Gesamtbestand der Sekundarstufe ist unbedingt entgegenzuwirken. Hier steht die berufliche Grundbildung in direkter Konkurrenz mit der Allgemeinbildung. Der Schweizer Stellenwert der beruflichen Grundbildung ist verstärkt zu positionieren - in der Schweiz und ausserhalb der Schweiz.

Die Schweiz hat eine lange Tradition der internationalen Vermittlung des Schweizer Berufsbildungssystems. So haben Präsenz Schweiz und das diplomatische Aussennetz der Schweiz einen wesentlichen Beitrag zur Visibilität der Schweizer Berufsbildung im Ausland geleistet. Die Schweiz soll sich verstärkt um die Anerkennung von Diplomen und die Förderung der Mobilität mit interessierten Ländern kümmern. Nebst der nationalen Förderung trägt die internationale Vertretung zur Imagepflege der Berufsbildung bei und erleichtert die Anerkennung der Schweizer Abschlüsse im Ausland. So hat das kleine Land Luxemburg unser duales Berufsbildungssystem in vielen Teilen umgesetzt. Mit der USA verfügt die Schweiz ein Abkommen zur Berufsbildung. Das sind Ansätze, die die offizielle Schweiz weiter pflegen muss, damit die Berufsbildung international anerkannt bleibt. Zur Stärkung der Anerkennung ist allenfalls gar eine internationale Bezeichnung zu prüfen.

Die im Dokument konzipierten Unterschiede zwischen der Deutschschweiz und der lateinischen Schweiz ist zu akzeptieren und entlang der bildungspolitischen Bestrebungen zu fördern. Ein spezielles Augenmerk sollte auf die 21% von Schulabgängerinnen und Schulabgänger gerichtet werden, die eine Zwischenlösung in Angriff genommen haben. Dies insbesondere darum, wenn 47% "keine passende Lehrstelle gefunden" angeben.

### 4. Berufsmaturität

Es scheint naheliegend, dass sich je nach Unternehmensgrösse und den zur Verfügung stehenden Personalressourcen in einem Unternehmen, die (Ausbildungs-)Bereitschaft zur Befürwortung und Unterstützung von Jugendlichen bei einer BM1 (oder BM2) unterscheiden. Ganz grundsätzlich sollte den Jugendlichen den Besuch einer BM immer ermöglicht werden, sofern die Motivation und das Potenzial vorhanden ist. Eine statistisch einseitige Betrachtungsweise des unterschiedlichen (unmittelbaren) Nettonutzen scheint falsch. Allenfalls sind Langzeitüberlegungen, wie Lernende mit einer BM1 oder BM2 im Unternehmen gehalten werden können, in Betracht zu ziehen. Hier ist allenfalls auch eine Abstimmung mit den Fachhochschulen vorzunehmen, um Teilzeitausbildungen zu fördern und entsprechende Programme zu entwickeln.

### 5. Nahtstelle II: Anschluss Berufsbildung – Arbeitsmarkt

Das "Erfolgsmodell" der verbundpartnerschaftlichen Zusammenarbeit von Bund, Kantonen und ODA stösst immer wie mehr an seine Grenzen. Die Neuentwicklung oder die Revision eines Berufes dauert pro (Revisions-)Phase viel zu lange. Das Tempo des wirtschaftlichen und technologischen Wandels überfordert die bestehenden Strukturen. Die komplexen Entscheidungsprozesse im Verbundpartnersystem führen zu erheblichen Verzögerungen bei notwendigen Anpassungen, während der Gap zwischen Arbeitsmarktdynamik und Reaktionsfähigkeit der Berufsbildung ständig wächst. Mit über 250 Berufen ist die Schweizer Berufsbildungslandschaft sehr stark fragmentiert. Das Stakeholder-System mit teilweise unklaren Verantwortlichkeiten und die überbordenden Dokumentationsanforderungen schaffen eine Komplexität, die viele Akteure überfordert. Die erwähnten Soft Skills und überfachliche Kompetenzen werden zu wenig stringent in die Ausbildungsangebote integriert und miteinander verknüpft.

### 6. Zugang zur Berufsbildung ermöglichen

Um die Attraktivität und den Zugang zur Berufsbildung überhaupt zu stärken, braucht es grossflächige und vor allem nachhaltige Kampagnen, die vom Bund und den Kantonen finanziell getragen

werden müssen. Insbesondere für das seit Jahren nur sehr schleppend vorankommende Thema von jungen Frauen in ausgewählten Berufen (z. B. Women in Tech) genügen ein "paar Flyer und Filmli" nichts. Es braucht breit angelegte Kampagnen und Programme, die insbesondere auch dem sozioökonomischen Umfeld aufzeigt, welche schier unbegrenzten Möglichkeiten es innerhalb des Berufsbildungssystems gibt und hartnäckige Stereotypen aufgelöst werden. Zudem ist dem Umstand, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die bis zum Alter von 25 Jahren einen Abschluss der Sekundarstufe erworben haben, häufiger aus Haushalten mit tiefen Erwerbseinkommen stammen, Rechnung zu tragen. Dieser Umstand ist in der Berufswahlvorbereitung zu berücksichtigen. Umgekehrt gilt, dass die Vorteile der Berufslehre bei Jugendlichen aus Haushalten mit hohen Erwerbseinkommen verstärkt vermittelt werden.

Bereits vorhandene spezifische Programme und Initiativen von Organisationen, Stiftungen, Vereinen etc wie z. B. LIFT, oder INVOL sind sehr begrüssenswert und sollen unbedingt stärker gefördert und finanziell unterstützt werden.

Aus professioneller Sicht wird die Berufswahlvorbereitung in der Sek I als ungenügend erachtet; insbesondere, wenn die Schülerinnen und Schüler sich im höchsten Leitungszug einer Schule befinden. Die Unterschiede zwischen Berufslehre und Allgemeinausbildung werden zu wenig aufgezeigt. Das Konzept des lebenslangen Lernens findet in der Berufsbildung kaum Berücksichtigung. Eine Lehre ist keine Einbahnstrasse.

Gerade für KMU sollte die Unterstützung im Bereich Beratung und Begleitung ausgebaut werden, was wiederum zu mehr Lehrstellen (Lehrstellen anbietenden) führen würde.

#### 7. Präferenzen der Jugendlichen und Erwachsenen

In diesem Betrachtungsfeld gilt es die vielfältigen Möglichkeiten im Bereich der Flexibilisierung zu stärken. Erfolgreiche Pilotprojekte wie z.B. Informatikausbildung 4.0 der GIBB (Fleba, SOL, ...) oder das BeGeSOL der WKS sind unbedingt als permanente Optionen zu implementieren. Berufe sollen konsequent in modularer Form angeboten (analog ICT-Berufe) und die Dauer einer Lehre soll (im Sinne einer Selbstverständlichkeit) flexibilisiert werden.

#### 8. Höhere Berufsbildung

Wichtigstes Augenmerk gilt hier der Stärkung der höheren Berufsbildung, insbesondere in Abgrenzung zur Tertiär A und den Angeboten der Fachhochschulen.

Die Durchlässigkeit und die schier unbegrenzten Möglichkeiten in der höheren Berufsbildung, insbesondere nach dem erfolgreichen Abschluss eines EFZ, sind in vielen Unternehmen immer noch zu wenig bekannt. Oft wird dann eher auf eine Weiterbildung im Bereich CAS, DAS oder MAS ausgewichen. Im Zuge der aktuellen Diskussion um die Titelthematik (Professional Bachelor / Master) ist es unerlässlich, dass der Entscheid für alle Angebote gleich lautet. So wäre es im Sinne einer Ungleichbehandlung nicht zu empfehlen, wenn für die höhere Fachschule eine andere Praxis entschieden wird, als für die eidgenössischen Berufsprüfung und/oder Höhere Fachprüfung.

#### 9. Rahmenbedingungen

Betreffend des Prozesses zur Berufsentwicklung verweisen wir auf die Bemerkungen im Betrachtungsfeld "Nahtstelle II". Das ein Prozess "grundsätzlich gut funktioniert" ist im diesem Kontext unzureichend und hat grosses Entwicklungspotenzial im Bereich der Effektivität und Effizienz.

### Priorisierung der Betrachtungsfelder

Bitte priorisieren Sie die Betrachtungsfelder und legen Sie die Reihenfolge mithilfe des Dropdown-Menü fest.

Die Priorität kann z.B. aufgrund von Dringlichkeit, Akzeptanz, Wirkung oder Umsetzbarkeit gegeben sein.

Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

Qualität der Bildung  
Nahtstellen 1: Berufsbildung- Allgemeinbildung  
Präferenzen der Jugendlichen und Erwachsenen  
Rahmenbedingungen  
Zugang zur Berufsbildung ermöglichen  
Höhere Berufsbildung  
Nahtstellen I: Berufsmaturität  
Höhere Berufsbildung

Gerne möchten wir darauf hinweisen, dass wir eine Priorisierung als unverhältnismässig erachten. Grundsätzlich sind alle Betrachtungsfelder gleich zu priorisieren. Es stehen in allen Bereichen wichtige Anpassungen an und die einzelnen Betrachtungsfelder sind von einandere abhängig.

### Weitere Bemerkungen

Haben Sie weitere Bemerkungen zum Grundlagendokument?

Unser "Schweizer Erfolgsmodell" steht zunehmend unter Druck. Die Arbeitswelt erlebt durch Digitalisierung, Automatisierung und Künstliche Intelligenz einen tiefgreifenden Wandel. Der ökonomische Druck auf die Unternehmen wächst, während die demografische Entwicklung den Fachkräftemangel verschärft. Ein mutiger Blick für eine grundlegende Neuausrichtung für die Berufsbildung der Zukunft wäre wichtig.

*Besten Dank für Ihre Rückmeldung!*